

LECHTAL

{ Schongau }

DER LECH

Der 264 Kilometer lange Lech entspringt im österreichischen Vorarlberg und mündet in Bayern süd-westlich von Marxheim in die Donau. Mit seinen wasserreichen Zuflüssen ist er einer der größeren Donauseitenflüsse und länderübergreifend ein vielseitiger Lebensraum. Der Name fand seinen Ursprung bei den Kelten – Licates. Die heutige Bedeutung stammt aus dem Walisischen – Ilech, der Steinige.

In Österreich gehört das gesamte Lechtal von Steeg bis Vils und auch einige Seitentäler zum „Naturpark Tiroler Lech“. Dort wird er noch als einer der „letzten Wilden“ bezeichnet. Aufgrund der naturnahen Gewässerführung bilden sich Umlagerungsstrecken, Kies- und Schotterbänke und breite Auwaldbereiche (Weichholz-, Grauerlen- und trockene Kiefernau).

Auf deutscher Seite hat sich der Lech lange gegen die Regulierung gewehrt, doch durch neue Techniken war der Mensch ab 1860 in der Lage, den Fluss

zu begradigen. 1940 wurde in Bayern die erste Staustufe gebaut und heute sind fast im gesamten Lauf Stauhaltungen vorhanden. Zudem wird der mitgerissene Kies aus den Alpen im Forggensee zurückgehalten. Für Flora und Fauna war und ist der Lech ein einzigartiger Lebensraum, den der Mensch im Laufe der Jahrhunderte leider stark verändert und beeinflusst hat.

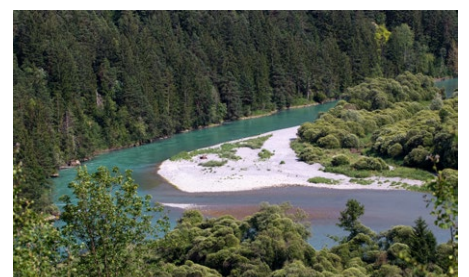
Nicht nur die Römer nutzten diese Verbindung zwischen den Alpen und der Donau. Bis heute führt am Lech ein beliebter Wanderweg entlang, der drei Regionen und zwei Länder mit ihren Traditionen und Geschichten verbindet. Der größte Steinbockbestand Europas wird dabei passiert und auch der Lechfall in Füssen im Allgäu lässt die Wanderer staunen. Bis zum Bau der ersten Stauwerke, Mitte des 20. Jahrhunderts wurde auf dem Lech und der anschließenden Donau ein reger Handel betrieben und Holz und Waren (z. B. Kalk) geflößt.

GEOLOGIE

Die Eiszeiten prägten die Landschaft der Alpen und somit auch den Verlauf des Lechs. In der jüngsten Eiszeit (Würm), vor 110.000–10.000 Jahren, bildeten sich bis in die Täler hineinreichende Gletscher. Der mächtige Lechgletscher, dessen Eismassen sich bis ins Alpenvorland ausbreiteten, bestand aus einer 800 Meter dicken Eiszunge und formte ein markantes Trogtal. Der Talboden wurde durch die mittransportierten Steinmassen tiefer gelegt. Die Gebirgslandschaft, Gipfel, Gletscherschluchten und rund

geschliffene Bergrücken herausmodelliert.

Der Lech trug riesige Kies- und Schottermassen aus den Alpen bis zur Donau. Die Flussalbewohner*innen fürchteten die Kraft des Wassers, welches häufig Ortschaften und Felder überschwemmte. Doch gerade diese Eigenschaft machte die Aue für viele spezielle Tier- und Pflanzenarten so attraktiv. In Deutschland besteht das breit verzweigte Flussbett mit seinen Flussarmen, Kiesbänken, Auwäldern und Bachläufen in dieser Form nicht mehr.



LEBENSRAUM LECH

Leider sind unverbaute Flüsse in Mitteleuropa eine Seltenheit geworden. Sie werden in künstliche Betten gezwängt und somit die Wildflusslandschaften zerstört. Deshalb ist dieser Lebensraumtyp stark bedroht. Aufgrund der vielfältigen Landschaft, als Biotop für viele seltene Tier- und Pflanzenarten und dem großen Erholungswert für den Menschen ist das Gebiet in seinem Charakter einmalig. Wildwachsende Orchideen, Insekten und viele Vogelarten kennzeichnen einen der artenreichsten Lebensräume in Österreich und in Teilstücken Deutschlands in einem der letzten noch erhaltenen Wildflusslandschaften Europas.

Aus diesem Grund wurde das Projekt „Lebensraum Lechtal“ ins Leben gerufen. Es umfasst den gesamten Lechlauf auf deutscher Seite mit rund 167 Fluss-Kilometern und 750 km² Land und

Wasserfläche und dient dem Schutz und Erhalt dieser Landschaft und der Umweltbildung. Im Oktober 1998 startete das von dem Bayerischen Naturschutzfonds finanzierte Projekt. Zunächst wurde nur das Untere Lechtal, von Kinsau bis zur Donaumündung, betreut. Im Jahr 2000 wurde das Projekt verlängert und umfasste damit auch das Mittlere Lechtal, den Abschnitt im Alpenvorland. Nach mehrmaliger Verlängerung der Förderung endete diese im Herbst 2005. Das Maßnahmenvolumen betrug bis dahin 2,26 Millionen Euro.

Nach Ablauf der Förderphase wurde das Projekt zum Verein „Lebensraum Lechtal e.V.“ umgewandelt, dem verschiedene Landkreise, Gemeinden, Städte und Marktgemeinden als Mitglieder angehören.



Entnahme von Weide zur Förderung der Tamariske



Mahd zur Förderung von Orchideen



Schärfen der Sense



Abtransport der Mahd

DAS BERGWALDPROJEKT IM EINSATZ AM LECH

Zusammen mit dem Gebietsbetreuer des Vereins „Lebensraum Lechtal e.V.“ arbeitet das „Bergwaldprojekt e.V.“ ab 2012 südlich von Weilheim / Schongau an der Verbindung verschiedener wertvoller Lebensräume des Lechs, der Erhaltung des seltenen Schneeheide-Kiefernwaldes und der Verbesserung der Brutbedingungen für den Uhu.

Verknüpfung der verschiedenen Lebensräume

Für die Bevölkerung ist der Lech mit den Staustufen, Dämmen, Kiesseen, Wäldern und Heideflächen ein sehr attraktives Naherholungsgebiet. Gerade die wesentlichen Flächen für typische Arten und Lebensgemeinschaften werden durch

den Menschen stark beansprucht. Die Lenkung der Besuchenden auf bestimmte Zonen und die Information über die bedeutenden Gebiete sollen helfen, die Lebensräume wiederherzustellen. Nicht nur Erholungssuchende, auch die Besiedlung, Erschließung und Land- und Forstwirtschaft nahmen der Aulandschaft viele wertvolle Biotope. Die einstige „Florenbrücke“ Lechtal, auf der sich nach der Eiszeit viele Pflanzenarten auf den Kiesflächen ausbreiteten, ist zerstört. Deshalb wird nun vermehrt an der Verbindung und Erweiterung der vorhandenen Lebensräume gearbeitet. Trotz der Verluste durch die Verbauungen weisen die Auen noch heute eine enorme Lebensraumvielfalt auf, die dringend erhalten und weiter

verbessert werden muss.

So finden sich entlang des Lechs Heidereste mit allen Übergangsstadien zwischen Offenland und Wald, Dämme, Relikte von Feuchtvegetation, Bachläufe, Tümpel, Altwasser, Stauseen, Baggerseen, flussbegleitende Leitenhänge und Wälder mit unterschiedlicher Nutzungsintensität, die ein reich strukturiertes, durchgehendes Biotopband bilden. An jedem dieser Lebensräume sind spezifische Tier- und Pflanzenarten gebunden.

Erhaltung des Schneeheide-Kiefernwaldes

Die Lechheiden sind einer der oben genannten wertvollen Lebensräume. Wo bis vor 100 Jahren noch Orchideen blühten und die Heidelerche sang, befinden sich ►

► heute Äcker, Straßen und Neubausiedlungen. Nur noch 1 % der einstigen Heidefläche ist übrig geblieben. Der Carbo-nat-Kiefernwald ist eine Untereinheit der Schneeheide-Kiefernwälder des Alpen-randes mit bedeutenden Vorkommen am Lech. Durch die Eintiefung des Flusses in seinen eigenen Schotterkörper wurde eine Terrasse gebildet, die nicht überflutet wurde. Diese Trockenstandorte mit meist schwachwüchsigen lichten Kiefernbeständen und einer häufig artenreichen Strauch- und Bodenvegetation werden aufgrund der fehlenden Flussdynamik und erhöhten Nährstoff- und Wasserversorgung meist durch Laubhölzer wie Ahorn und Esche verdrängt. Entlang der größeren Flüsse des Alpenvorlandes existieren aber auch Pfeif-gras-Kiefernbestände auf sandig-lehmigem Alluvialmaterial (junge Schwemmböden).

Das Bergwaldprojekt fördert die seltenen Schneeheide-Kiefernwälder durch Entnah-me von Konkurrenzbaumarten.

Dem Uhu auf der Spur

In den 60er Jahren gab es in Bayern nur noch sehr wenige Uhu-Paare. Er war fast ausgerottet. Einer der Hauptgründe war

die zeitweise starke Bejagung der größten Eule der Welt. Durch den intensiven Schutz der Bestände und die Auswilderung von Individuen konnte die Zahl auf 350 Paare wachsen. Dabei sind die Tiere sehr anpassungsfähig und kommen in vielen verschiedenen Lebensräumen wie beispielsweise der Ebene, dem Hochgebirge, der Steppe, den Wäldern und Wüsten vor. Für ihr ca. 25–30 jähriges Leben benötigen sie jedoch genügend Nahrung und ungestörte Bruthöhlen. Leider sterben viele Tiere durch Stromschläge der Mittelspannungsleitungen, kollidieren mit Schienen- und Straßenverkehr oder verhungern.

Im Lechtal findet der Uhu noch nahezu optimale Bedingungen. Die Bergwaldprojekt-Freiwilligen verbessern mit ihrer Arbeit die Erreichbarkeit der Optimal-Brutplätze für den Uhu an den Steilufer-terrassen des Lech. Auf einer Flusslänge von zwei Kilometern Länge werden Altfichten im Uferbereich der Lechte-rassen gefällt, entastet und entfernt, um zugewachsene Brutplätze in den Nagel-fluh-Felsnischen für den Uhu wieder erreichbar zu machen. Diese potentiellen

Brutplätze benötigen ausreichend breite Einflugschneisen, damit die Tiere genug Übersicht zum An- und Abflug haben. Die hohen Fichten werden an den Steilufern des Lech aufwendig motormanuell gefällt, entastet und mit dem Seilzug in Bereiche gezogen, in denen sie für Forstschlepper erreichbar sind. So entstehen entlang der Steilterrassen des Lech vier neue potentielle Brutplätze für die seltene Nachteule und ein bedeutender Beitrag für die Revitalisierung der Biodiversität in diesem Gebiet wird geleistet.

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de



Entnahme von Fichten zur Förderung von Schneeheide-Kiefern-Wäldern



Abtransport der abgeschnittenen Fichten